

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 97.

Dienstag den 9. Dezember

1862

Bekanntmachungen.

Waiblingen. [An die Ortsvorsteher betr. die Einsendung der Orts-Rekrutirungs-Listen.

Unter Bezugnahme auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 27. Oktober d. J. (Amtsblatt vom 1. November Nr. 86.) wird den Schultheißern bemerkt, daß eine möglichst baldige Vorlegung der Orts-Rekrutirungs-Listen mit der in der erwähnten Bekanntmachung vorgeschriebenen Beurkundung, erwünscht sey, da dieses zu Beförderung des Prüfungs-Geschäfts beitrage.

Den 8. Dezember 1862.

R. Oberamt:
Säberlen.

Waiblingen. Accord über die Herstellung des Grund-Baus auf der neuen Brücke und über das Einbringen des Klein-Beschlags.

Die Beisuh der zum Grund-Bau erforderlichen Steine und die bezeichneten Hand-Arbeiten werden am nächsten Mittwoch Vorm. 8 Uhr auf dem Rathhaus in Abstreich gebracht.

Den 8. Dec. 1862.

Gem.-Rath.

Waiblingen. Fuhrroyrn-Accord.

Diese Accord-Verhandlung wird nächsten Mittwoch Vorm. 8 Uhr noch einmal auf dem Rathhaus vorgenommen.

Den 8. Dec. 1862.

Gem.-Rath.

Waiblingen.

Herr Posthalter Hess hat in Nro 93 dieses Blattes unter anderem gesagt, daß eine Familie mit 4 Kindern in einem Stall wohne und man dieselbe verkümmern lasse. Diß veranlaßt die Unterzeichneten, — ohne jedoch auf den weiteren Inhalt jenes Artikels und hier einzulassen, — der Wahrheit gemäß zu der Berichtigung.

1) daß die Familie in keinem Stall sondern in einer Kammer wohnt und vom Hauseigenen der Aufenthalt in dessen Wohnstube gestattet ist, und daß die Hausmiethe jährlich 24 fl. von öffentlichen Kassen bisher bezahlt wurde.

2) daß ein Kind schon mehrere Jahre auf öffentl. Kost in der Paulinenpflege in Winnen den untergebracht ist und für ein zweites schon seit einiger Zeit jedenfalls aber schon vor erwähnter Stiftungsrathssitzung aus guten Gründen auswärtig in einer guten Familie ein Unterkommen gesucht wird, aber bis jetzt keine passende Familie gefunden worden ist und

3) daß diese Familie wovon Mann und Frau noch in den 40ger Jahren stehen und ganz arbeitsfähig sind nicht nur die Fürsorge der geistl. und weltl. Obrigkeit seit Jahren in Anspruch ge-

nommen hat, sondern daß solche auch eingetreten ist und verschiedene Versuche gemacht worden sind, bessere Ordnung in die Familie zu bringen, welche freilich bei der Gleichgültigkeit der beiderseitigen Eheleute den gewünschten Erfolg bis jetzt nicht hatten.

Die Gemeinderäthe.

Pfander. Schneider. Buz.
Kaufmann. Pflüger. G. Pfander.
Schnell. Späth. F. Spitz.
Stüber. Ziegler.

Waiblingen. Für Christiane und Margarethe Daiber wird in einer geordneten Familie ein Unterkommen gesucht; für Erstere wird fl. 50 — für die Andere fl. 30 — Kostgeld bezahlt. Wer willens ist Eine oder Beyde in Verpflegung zu nehmen wolle diß der Kastenspflege mittheilen.

Beinstein.

Die Gemeindepflege verkauft ungefähr 1 1/2 Centner alte Druckschriften und ausgeschriebenes Papier; wozu die Liebhaber auf nächsten

Donnerstag den 11. dieses Monats

Nachmittags 1 Uhr

eingeladen werden.

Den 7. Dezember 1862.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Herr Präceptorats-Verweser Bonzelius wird nächsten Donnerstag von hier abgehen, weßwegen wir diejenigen, welche noch einige gesellige Stunden mit ihm zu verbringen wünschen, auf Mittwoch Abend, in Gasthof zum Adler einladen.

Einige Fremde des Abgehenden.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Der Unterzeichnete empfiehlt die vorstehend genannte Anstalt

gegründet im Jahre 1819,

somit eine der ältesten Gesellschaften in Deutschland von anerkannter Solidität, zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuergefahr und Blitzschlag auf Mobilien, Waaren, Maschinen, Geräthe und Erzeugnisse der Landwirthschaft, Pferde und andere Hausthiere, Getreide und Heuschoben im freien Felde, sowie auf Gebäude, soweit deren Annahme gesetzlich gestattet ist, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu den niedrigsten Prämien, wobei niemals Nachzahlungen stattfinden.

Die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen,

Prospecte und Antragsformularen sind bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen, wo auch jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt wird.

Friedrich Schüle, Geometer
in Wimmenden.

Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Stuttgart.

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellungen

im Königsbau

für Galanterie und Spielwaaren

Passage Nro 28

für Cigarren und Meerschamwaaren

Passage Nro. 26.

Lade ich höflichst ein.

Rob. Teichmann.

Waiblingen.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

in Kinderpiel-Waaren aller Art ist nun eröffnet, und lade ich zum Besuche freundlichst ein.

J. F. Reinhardt,
am Markt.

Waiblingen.

Auf bevorstehende Weihnachten empfehle ich Basler- und ordinäre Lebkuchen Sprengerlen und sonstiges Backwerk nebst gutem Backhonig, Sprengerlesmehl und feingestopfenen Zucker.

Jakob Pfander d. Obere.

Waiblingen.

Einige Mittheiler zum Culenspiegel werden gesucht. Von wem? sagt die Red.

Waiblingen.

Buchbinder Frey hat für eine stille Haushaltung seine obere Wohnung sogleich oder bis Lichtmess zu vermietthen.

(Eingefendet.)

Man ist oft in Verlegenheit um ein passendes Weihnachtsgeschenk für die heranwachsende Jugend und Schreiber dieß, selbst Familienvater, hat mehrmals Mißgriffe in seiner Wahl gethan; um so angenehmer ist es ihm nun und er hält es förmlich für seine Pflicht, Eltern, die mit ihm in gleichem Falle sind, auf ein Werk aufmerksam zu machen, das die weiteste Verbreitung mit allem Rechte verdient und jedes unverdorbene jugendliche Gemüth ansprechen muß. Es ist dies:

„Schönhuths Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen Württembergs mit ihren Geschichten und Sagen“

Von diesem für Alt und Jung gleich interessanten Werke sind 5 Bände erschienen, welche mit 20 künstlerisch ausgeführten Ansichten je 1 fl. 12 kr. und ohne dieselben je 1 fl. kosten; da man jeden Band einzeln haben kann, so ist auch minder Bemittelten Gelegenheit gegeben, ihre Kinder durch allmähliche Anschaffung der einzel-

nen Bände zu erfreuen.

Hier in Waiblingen ist es bei **Buchdrucker Buch** vorrätzig zu haben.

Aus den Erinnerungen eines alten Soldaten.

Erzählt von Fr. Willibald Wulff

(Fortsetzung.)

Eines Morgens, es war der sechste Tag unserer Ankunft in Magdeburg, wurde ich wegen eines Excesses, den einer aus meiner Compagnie begangen haben sollte, zum Obersten beschieden. Ich stellte mich zur bestimmten Stunde bei unserem Chef ein. Der Commandant der Festung war bei ihm und mir wurde die Weisung zu Theil, zu warten.

In dem Zimmer, in welches ich geführt wurde, befand sich ein Mann in Civilkleidung. Er stand mit dem Rücken nach der Thür, als ich eintrat. Da ich nichts Besseres zu thun hatte, so redete ich ihn an. Er wandte sich zu mir und ich erkannte — den selbstthätigen R. . .

Im ersten Augenblick war ich schier verblüht, denn ich hätte eher den Einsturz des Himmels vermuthet, als den hier anzutreffen, der die Verachtung des ganzen Regiments auf sich geladen hatte. Er mochte wohl auf meinem Gesicht lesen, wie ich gegen ihn gesonnen war, denn er wurde todtendleich, faßte sich aber rasch und sagte mit widerwärtiger Freundlichkeit: „Ich freue mich, Sie noch am Leben zu finden, Kamerad.“

Diese heuchlerische Anrede jagte mir das Blut nach dem Gehirn. Ich hätte den Elenden niederschlagen können, der es wagte, nach seiner schimpflichen Flucht einen ehrlichen braven Officier so vertraulich anzureden, so sehr packte mich die Wuth. Nur mit Mühe hielt ich mich zurück, aber in dem Blick, den ich auf ihn richtete, lag ein so verächtlicher Ausdruck, daß er sich zusammenbebt und sich auf die Lippen biß.

„Sie werden erstaunt sein, mich in dieser Kleidung zu sehen,“ fuhr er nach einer Weile fort. „Um unerkannt hierher zu unserem Regiment zu gelangen, mußte ich dieselbe wählen. Die Feinde waren mir immer auf den Fersen und ich habe manchen gefährlichen Strauß bestehen müssen, ehe es mir gelang, meinen Verfolgern zu entkommen.“

Es war mir zu Muthe, als müßte ich den schamlosen Feigling in Stücke zerreißen, es zuckte mir im Arm und ich war eben im Begriff, ihm zu sagen, was ich von ihm dachte, als der Adjutant des Obersten in das Gemach trat und mir die Weisung ertheilte, sogleich zu unserem Chef zu kommen. Der Zorn presste mir die Brust zusammen und ohne R. . . eines Blickes zu würdigen, schritt ich der Thür zu. Ich hatte sie fast erreicht, als mir der Elende spöttisch nachrief:

„Auf Wiedersehen, Herr Tonsdorf.“

Jetzt konnte ich meinen Ingrimim nicht mehr zügeln. Ich drehte mich um und sagte, indem ich dicht vor ihn hintrat:

„Die Kleidung, Herr von R. . ., welche Sie jetzt tragen, paßt für Sie besser, als die Uniform eines preussischen Officiers.“

„Wie meinen Sie das, mein Herr?“ fuhr er auf.

„Wenn Sie nach meiner Audienz bei dem Obersten zu mir bemühen wollen, werde ich Ihnen mit einer genaueren Erklärung meiner Worte gern zu Diensten stehen,“ entgegnete ich und wandte ihm den Rücken.

Ich erwartete, daß er mir folgen und mich zur Rede stellen würde, aber er rührte sich nicht vom Plage.

Noch ganz erhitzt und von Zorn erfüllt erschien ich vor dem Obersten, welcher sogleich meine Erregung bemerkte und mich fragte, was mich so in Harnisch gebracht hätte.

Anfangs schwieg ich, als aber der Oberst wiederholt in mich drang, erzählte ich ihm meine Begegnung mit R. . . Er schüttelte das graue Haupt und sagte nach einer Weile:

„Herr von R. . . ist seit heute Morgen in der Festung. Ich habe ihn gesehen und — gesprochen.“

„Was will er hier in Magdeburg?“ fragte ich ungesümm.

„Er will wieder eintreten in die Reihen des Regiments.“

„Im Namen meiner sämmtlichen Kameraden muß ich dagegen protestiren. Wir können keinen Feigling in unserer Mitte brauchen,“ entgegnete ich seß.

„Wenn es nach mir ginge, lieber Tonsdorf, würde R. . . mit Schimpf und Schande aus der Armee gestoßen werden,“ sagte der alte Oberst, indem er mir die Hand auf die Schulter legte und mir treuherzig in's Anllig sah, „aber ich bin gezwungen, ihn zu schonen.“

„Mit Verlaub, Herr Oberst, R. . . verdient keine Schonung.“

„Nicht er, sondern sein Vater, der alte General, der tapfere und angesehene Officier, der die Hochachtung Seiner Majestät des Königs, wie die der ganzen preussischen Armee in hohem Grade genießt, hat Anspruch auf Schonung.“

„General von R. . . ist ein Ehrenmann, welcher Ihrem Ausspruch, Herr Oberst, und dem des Kriegsgerichts ohne Zweifel beistimmen wird und würde dasselbe auch seinen einzigen Sohn verurtheilen.“

„Wie ich ihn kenne,“ sagte der alte Soldat, „wird er die Cassation seines Sohnes nicht überleben. Um seinerwillen, dem die preussische Armee so viel verdankt, will ich Gnade für Recht ergehen und den jungen Mann nicht vor ein Kriegsgericht stellen lassen.“

„So soll R. . . ohne Strafe davon kommen?“ rief ich erbittert.

„Nein, mein Freund,“ entgegnete der Oberst, „ich habe an den General geschrieben und ihm

den ganzen Sachverhalt mitgetheilt. Schon in den nächsten Tagen hoffe ich, seine Antwort zu erhalten. Sind Sie jetzt zufrieden?"

„Ja, Herr Oberst,“ antwortete ich.

„Ich werde Ihnen die Entscheidung des Generals mittheilen, Herr Lieutenant, und erwarte, daß Sie bis dahin Verschwiegenheit bewahren und keinen unüberlegten Schritt in unserer Angelegenheit thun werden.“

Ich gelobte es durch Wort und Handschlag und wollte das Gemach verlassen, als der alte Oberst mich zurückerief.

„Ich habe eine Mission für Sie und vertraue Ihrer Ehre, daß Sie dieselbe zu meiner Zufriedenheit ausführen werden. Ich habe mit dem Commandanten der Festung wegen R... Rücksprache genommen und ihn ersucht, den unglücklichen Jüngling so lange zu beherbergen, bis die Antwort des Generals eingetroffen sein wird.“

Hier hielt er ein und schaute mich forschend an.

„Sie, Herr Lieutenant,“ fuhr er nach einer Weile fort, „ersuche ich, Herrn von R... nach dem Hause des Commandanten zu geleiten. Es würde mir angenehm sein, wenn Sie es vermeiden könnten, ihn durch die belebteren Straßen der Stadt zu führen.“

„Wird Herr von R... mir auch folgen?“ fragte ich zögernd.

Fortsetzung folgt.

In Markelsheim an der Tauber sind 31 Schulkinder, welche sich auf dem Eise belustigten, durch Einbrechen desselben sämmtlich ertrunken. Aus einer Familie sind drei Knaben dabei, wodurch solche ganz kinderlos wird.

Mergentheim. 5. Dez. Die vom Münchener Volksboten auch in andere Blätter übertragene Nachricht, daß in dem, etwa $\frac{1}{2}$ Stunden von hier entfernt liegenden, Marktsteden Markelsheim 39 Schulkinder, die sich auf dem Eise der Tauber belustigten, durch Einbrechen desselben sämmtlich ertrunken seyen, entbehrt Gott Lob allen und jeden Grundes. Auffallend aber ist dabei dieses, daß jenes Gerücht schon seit einiger Zeit in der Umgegend herumgetragen und das eine Mal auf Markelsheim, das andere Mal auf das kleinere Dorf Neuses, das jedoch von der Tauber entfernt liegt, bezogen worden ist. Veranlassung zu jenem, bis nach München nun verneununddreißigsacht getragenen, Gerüchte gab vielleicht ein kleiner Unfall, der einen 10 bis 11jährigen hiesigen Lateinschüler traf, indem derselbe während des Schlittschuhlaufens auf dem Eise der Tauber in eine offene Stelle glitt, die aber zum Glücke nahe an dem Ufer und bei dem gegenwärtig sehr niedrigen Wasserstand nur so tief war, daß der in die Tiefe gefahrene Knabe noch mit dem Kopfe über dem Eise erhalten wurde und durch einen Postoffizianten auch alsbald gerettet werden konnte.

* In g e l s i n g e n, 26. Nov. Gestern legte ein Brand in der obern Stadt eine einzeln stehende Scheuer in Asche, noch während des Brandes aber war bereits der Brandstifter auf dem Weg, sich selber dem Oberamtsgerichte zu stellen. Und welche Motive hatten ihn geleitet? Der junge etwa 20jährige Mensch war vor kurzem erst aus der Strafanstalt heimgekommen, weil aber jedermann ihn scheel ansah, weil er von allen Seiten nur ehrenrührige Titel zu hören bekam u. dgl., so bemächtigte sich ein bitterer Groll seines Herzens. Zugleich stand der Winter vor der Thüre, ohne daß er gewußt hätte, wovon sich nähren, ja während das ganze Verhalten seiner Mitbürger ihm zeigte, daß ihr Vertrauen ihm schwerlich Arbeit bringen werde. In dieser Lage habe er (nach eigener Aussage, erzählt man,) den Entschluß gefaßt, durch eine Brandstiftung theils seinem Grolle Luft zu machen, theils für den Winter eine sorgenlose Verpflegung sich zu verschaffen. Doch wollte er keinen großen Schaden anrichten und wählte darum eine ganz vereinzelt stehende Scheune, bei welcher allerdings eine Gefahr der Weiterverbreitung nicht stattfand. Die schnell zum ersten ersplichen Dienst bereite Rünzelsauer Feuerwehr durfte schon unterwegs wieder umkehren.

Der ganze Vorgang ist übrigens wichtig genug, um die Gemeindebehörden nicht blos, sondern auch die ganze Einwohnerschaft eines Orts zu ersten Erwägungen zu veranlassen, damit heimgekehrte Sträflinge durch eine verletzende Behandlung nicht zu neuen Verbrechen gereizt werden, während freundliche Fürsorge sie vielmehr leicht auf einen bessern Weg leitet.

Waiblingen. Der Stadt-Backofen wird morgenden Mittwoch, Vorm. 8 Uhr auf dem Rathhaus an den Meistbietenden verlihen. Den 9. Dec. 1862. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen den 6. Dezember 1862.

Dinkel	4 fl. 6 fr.	3 fl. 54 fr.	3 fl. 42 fr.
Haber	3 fl. — fr.	2 fl. 48 fr.	2 fl. 48 fr.
Gerste	4 fl. — fr.	4 fl. — fr.	3 fl. 54 fr.
Gesammt-Erlös — 1178 fl. 52 fr.			

Aufgestellt:

Dinkel	56 Centner
Haber	59 Centner

Gewicht und Preisberechnung von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:

Dinkel		Haber	
160 Pfd.	6 fl. 14 fr.	190 Pfd.	5 fl. 19 fr.
151 Pfd.	5 fl. 58 fr.	178 Pfd.	4 fl. 59 fr.
143 Pfd.	5 fl. 35 fr.	161 Pfd.	4 fl. 31 fr.

W i n n e n d e n, den 4. Dezember 1862.

Dinkel	4 fl. 10 fr.	4 fl. 2 fr.	3 fl. 57 fr.
Haber	3 fl. 2 fr.	2 fl. 57 fr.	2 fl. 52 fr.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach

Durchschnittspreisen berechnet:

Dinkel		Haber	
152 Pfd.	6 fl. 20 fr.	190 Pfd.	5 fl. 46 fr.
140 Pfd.	5 fl. 39 fr.	172 Pfd.	5 fl. 4 fr.
130 Pfd.	5 fl. 8 fr.	160 Pfd.	4 fl. 35 fr.